

INHALT UND ANALYTISCHE GLIEDERUNG*

V	Vorwort des Herausgebers	XIII
	Einleitung von Iring Fetscher	XIX
	I. Leben und geistige Umwelt des Grafen Paul Yorck von Wartenburg	XIX
	II. Die Grundgedanken seiner Philosophie	XIX
	a) Der kritische Ausgangspunkt	XXVI
	b) Transzendenz gegen Metaphysik	XXX
	c) Geschichtsphilosophie als Psychologie der Geschichte	XXXIII
	d) Graf Yorck und Wilhelm Dilthey, Übereinstimmung und Widerspruch ...	XXXVIII
	Zur Datierung des Nachlaßfragmentes	IL
	Zu dieser Ausgabe	LI

GRAF PAUL YORCK VON WARTENBURG [Bewußtseinsstellung und Geschichte]

187	<i>Einleitung</i>	3
	Der Wandel der Bewußtseinsstellungen und die Epochen der Geschichte der Philosophie	3
	Mittelalterliche, ungeschichtliche Auffassung des historischen Wandels der Philosophie	4

* Seitenangaben und -verweise beziehen sich hier auf die Seitenzählung vorliegender Auflage.

Herauslösung des christlichen Standpunkts wesentlicher Geschichtlichkeit durch die Reformation (Luther; vgl. 108, 148)	5
<i>Die Prinzipien von Yorcks christlicher Geschichts- philosophie</i>	7
Primäre Gegebenheit: Selbstbewußtsein	8
(Philosophik und Historik)	10
Selbst und Anderes – die gegensätzlichen Momente des Selbstbewußtseins	11
Metaphysische und religiöse Position	14
<i>Die großen historischen Bewußtseinsstellungen</i>	14
a) Die jüdische Bewußtseinsstellung: Isolierung des willentlichen Dependenzverhältnisses	15
Vergleich zwischen jüdischer und griechischer Weisheit	22
b) die christliche Bewußtseinsstellung	24
Psychologische Deutung des „als die Zeit erfüllt war“	24
<i>Prinzipielles: Primäre und historische Lebendigkeit</i>	25
Psychisch verschieden beanlagte typische Nationen	26
c) Die indische Bewußtseinsstellung (Dominanz des gestaltlosen Vorstellens)	28
d) Die griechische Bewußtseinsstellung (Dominanz der anschaulichen Seite des Vorstellens)	30
<i>Exkurs: Das Raumproblem bei Kant (vgl. auch</i> 100, 154)	46
Der Gegensatz von antiker und moderner Bewußt- seinsstellung	52
<i>Prinzipielles: Die zentrale Unruhe der historischen</i> <i>Lebendigkeit: Manifestation der ein-</i> <i>heitlichen Lebensfülle nur in und durch</i> <i>psychische Vereinzelnung möglich, daher</i> <i>notwendig inadäquat</i>	53

Die <i>griechische</i> Bewußtseinsstellung (Fortsetzung)	
Ihre bleibende typische Bedeutung	55
Das <i>Raumproblem</i> für sie zentral	56
<i>Prinzipielles</i> : Der Erkenntnisvorgang als lebendiges	
Verhalten	58
Lebendigkeit und Christentum, Manifestation des Selbst am	
Anderen	58
Kooperanz der seelischen Funktionen	59
Explikation der einen (Funktion)	
bedeutet Latenz der anderen	60
Einzelwissenschaftliches und philoso-	
phisches Fragen	61
Yorcks kritischer Standpunkt gegen-	
über aller Metaphysik	62
Die psychischen Funktionen repräsen-	
tieren einander	62
Die <i>griechische</i> Bewußtseinsstellung (Fortsetzung)	62
Naturmilieu und griechische Bewußtseinsstel-	
lung	62
<i>Prinzipielles</i> : Philosophie repräsentiert historische	
Lebendigkeit	63
Beteiligung des Willens am Vor-	
stellen	64
Äternität aller metaphysischer	
Position	66
Psychische Freiheit Voraussetzung	
aller historischen Lebendigkeit	66
Die griechische Logik – ontologisch	67
<i>Psychologische Analyse des Raums und der Räumlich-</i>	
<i>keit</i> (vgl. auch 46–52 und 98–101)	70
Vorstellen d.h. Veräußerlichen, Projizieren im Ge-	
gensatz zur Empfindung	70
Verräumlichung ist Voraussetzung des Sicherfas-	
sens	75

a) Die <i>moderne</i> Bewußtseinsstellung: Subjekt-Objekt ist als Ontologisierung der psychischen Gegebenheit zu verstehen	76	189
Neuzeitliche Philosophie ist Ontologisierung des Vorstellens (nicht der Vorstellung)	77	
<i>Romantik</i> ist eine Reaktion gegen die Gestaltlosigkeit der modernen Bewußtseinsstellung	78	
<i>Hegels</i> System versucht eine Vermittlung von Begriff und Idee, d.h. Konstruktionskeim und Gestalt	79	
Die Rückverwandlung des (Kantschen) Schemas zur Idee ist eine „psychische Paganisierung“	81	
Alte und neue Dialektik (Gegensatz)	81	
<i>Hegel</i> : Substanz als vermittelt aufgefaßt ...	83	
Lebensbewegung in Vorstellungsbewegung aufgelöst	83	
These der Produktivität des Gegensätzlichen (vgl. auch 94)	84	
<i>Prinzipielles</i> : Alles Denken – Negation der Zeitlichkeit	84	
Gegensatz von Religion und Ethik ..	85	
Einheitlichkeit als essentielles Merkmal des Wissens (von Eleaten entdeckt)	86	
Kein Wissen ohne Gegenständlichkeit	86	
<i>Kraftbegriff</i> zentral für modernes Denken	87	
Alle Empfindung der Vorstellung subsumiert (Leibniz)	88	
Für den Mechanismus ist Wille Wirklichkeitsgarant	88	
Die Romantik kennt Realität in und durch Empfindung (als Zutat)	89	
<i>Hegel</i> : Logifizierung der romantischen Phantasie	89	
Die formale Logik ist der Gesetzeskodex der Einzelwissenschaften	90	

Kennzeichen des modernen Denkens: Dogma von der zentralen Erfäßbarkeit der Lebendigkeit durchs Vorstellen	92
<i>Hegel</i> : Erfüllung der ästhetischen Nebenströmung	92
Dialektische Vermittlung von Bild und Bewegung (vgl. auch 79)	93
Reaktion der Empfindung gegen Mechanismus: <i>Rousseau</i>	95
<i>Romantik</i> : Syntheseversuch von Mechanismus und Idealismus	96
Das Nebeneinander von Mechanismus und ästhetischem Idealismus (als Komplement) bleibt die Aporie des zeitgenössischen Denkens (Fechner und Lotze)	97
<i>Psychologische Analyse des Raums und der Räumlichkeit</i> (Fortsetzung)	98
Der Wille ist Effizient der Projektion	98
Der Gegensatz von Vorstellen und Empfinden (70)	99
Wurzelhafte Verräumlichung im Bewußtsein	99
<i>Kants</i> Behandlung des Raumproblems (vgl. 46, 154)	100
Entweltlichung des Bewußtseins durchs Christentum	103
Voraussetzung für Phänomenalität des Raums	105
<i>Descartes</i> : Weltferne des modernen Denkens	106
Herauslösung des christlichen Prinzips: Leistung der Neuzeit: Reformation, Luther (vgl. 5, 148) ...	108
Konstruktionsgedanke jetzt zentral, für den Nominalismus nur der Einzelne wirklich	110
Raum jetzt: unbegrenzter Konstruktionsplatz	112
Für Willensstandpunkt ist der Zweck das universale Bindungsmittel	112
In der Theologie: Gegensatz Rationalismus–Pietismus	113
In der Politik: Souveränität, Gesellschaft gegen Staat	113

In der Philologie: Individuum steht über der Geschichte als einer Rüstkammer für die Darstellung	113	
Rechtswissenschaft: römisches Recht, stoische Isolation des Einzelnen	113	
Malerei: Hinter die Okularität zurück (Komposition)	114	
<i>Raffael</i> : Nebenströmung, geniale Reminiszenz	115	
Für Mathematik: Raum, Feld der Kraftäußerung	116	
<i>Leibniz</i> : Raum als (Vorstellungs-)Produkt	117	191
<i>Prinzipielles</i> : Alles Denken ist Verräumlichen und damit Absehen von Empfindung	117	
Erkenntnis ist Rücknahme der Projektion in die Empfindung	119	
Das Verhältnis von Wollen und Vorstellen	120	
Der Zusammenhang von Rationalismus und Moralität	122	
Antiker und moderner Nominalismus	124	
Für die moderne Wissenschaft: jedes Konkretum ist ein Kompositum	126	
<i>Leibniz</i> : Stoff ist gleich Kraft (Projektionsatom)	126	
Logik wird Theologie (nicht mehr Ontologik)	127	
Vorstellungskraft ist ein Weltelement	128	
Reine Kontemplation auf dem Boden des modernen (konstruktiven) Bewußtseins ergibt Phänomenalität	128	
Realitätsbeweis ist dann unmöglich, wenn vom Gefühl (Empfinden) abstrahiert wird	128	
<i>Kant</i> : unzulängliche Behandlung des ontologischen Gottesbeweises; Kants Erkenntnistheorie hebt Erkenntnis überhaupt auf, an deren Stelle tritt bloße Applikabilität	130	

	Für die <i>Antike</i> ist das Anschauungsergebnis das summum bonum, für die <i>Moderne</i> die Steigerung der Vorstellungsenergie	131
	<i>Kant</i> löst Erkennen vom Wollen, Rousseauscher Einfluß (Reaktion des Gefühls) als Zutat	131
	Religiosität der Moral (und umgekehrt) bei <i>Kant</i>	
	Wissenschaftliche Form der Moral: Nomos	133
	Kritik des (Kantschen) Autonomiebegriffs	134
	Verdünnung der Bedeutung des Nous: Nominalismus gegen Realismus	136
	<i>Hobbes</i> und <i>Locke</i> : sensation and reflexion	137
	Kausalität	139
	Sinnlichkeit und Intellekt, Passivität und Spontaneität	141
192	Allein existence und unity keine Vergleichsergebnisse	142
	<i>Kants Lehre von der Zeit</i> und das Problem der Zeitlichkeit überhaupt	143
	Entstehung der Phänomenalität der Zeit	146
	Zeitlichkeit ist unobjektivierbar	146
	<i>Prinzipielles</i> : Alles Wissen ist Verräumlichen	146
	Verräumlichung ist „Manifestation des Anderen als eines das Selbst konstituierenden Momentes“	147
	Denken ist Raumschaffen (vgl. 137)	147
	<i>Christliche Dogmatik</i> : vorstellungsmäßige Sicherung des religiösen Empfindungsinhaltes	148
	Charakteristik der Reformation (vgl. 5)	148
	Entstehung und Wert der Dogmen	149
	Innerer Grund der Anknüpfung an Paulus (das Problem der Renaissancen überhaupt)	150
	Die Rolle und der Platz des Zufalls in der Geschichte	151
<i>Anhang</i> : Von Yorck ausgeschiedene Manuskriptteile		
	Metaphysik und lebendige Psyche	152

XII Inhalt und analytische Gliederung

Wechsel des Organs der Manifestation der Lebendigkeit bezeichnet die historischen Epochen	153
<i>Kants</i> Raumauffassung (vgl. 46, 100)	154
Anmerkungen des Herausgebers	157
Literaturverzeichnis	185
Nachwort des Herausgebers	189